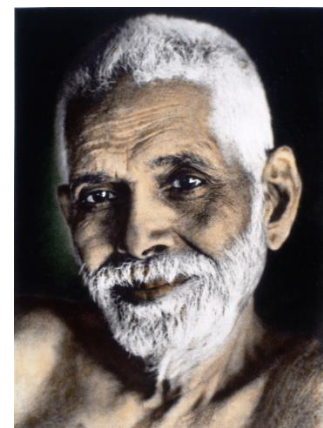


## Arunachala – der heilige Berg Shivas



Der Arunachala erhebt sich als felsiger, spärlich bewachsener Bergkegel 817 Meter hoch aus der staubigen, heißen Ebene von Tamil Nadu, knapp 200 km südwestlich von Chennai. Seit Menschengedenken hat dieser Berg fromme Pilger und weltentsagende Gottsucher angezogen. Noch heute leben Sadhus (Asketen) in seinen Höhlen und in den Ashrams am Fuß des Berges. Der berühmteste dieser als heilig verehrten Männer war in jüngerer Zeit Ramana Maharshi (1879–1950), ein gelehrter Vedanta-Philosoph, Schriftsteller, Dichter, vor allem aber ein großer Yogi und geistiger Führer. Durch Bücher von Heinrich Zimmer, Paul Brunton und Arthur Osborne ist er weit über Indien hinaus bekannt geworden.



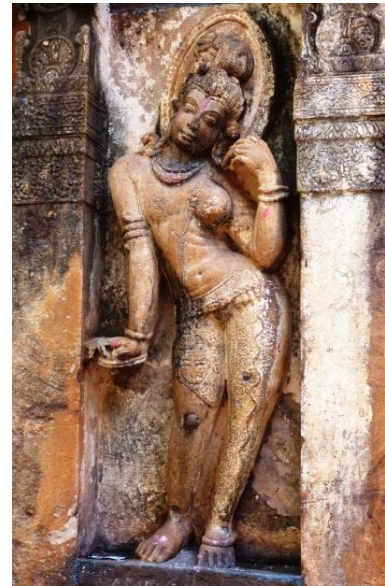
Ramana Maharshi

Die Faszination und Anziehungskraft des Arunachala erklären sich aus seiner mythischen Überhöhung, durch die er mit Shiva, dem großen Gott, identifiziert wird. Zugleich konstatiert der Mythos eine Überlegenheit Shivas über die zwei anderen Götter der Hindu-Trinität, Brahma und Vishnu. Der Mythos vom Ursprung des Lingam – des phallischen Symbols Shivas – spielt in uranfänglicher Zeit: Vishnu, die menschengestaltige Verkörperung unbegrenzter Lebenskraft, und Brahma, der yogakundige Gestalter des Alls, zwei Lichtwesen von strahlendem Glanz, treffen in der nächtlichen Stille vor Beginn der eigentlichen Schöpfung zusammen. Es kommt zu einem Disput, wer von beiden das höchste Wesen sei, die eigentliche Ursache der immer wieder entstehenden und vergehenden Welten. Plötzlich wächst neben ihnen eine Säule aus feurig flammender Energie auf, deren Anfang und Ende nicht auszumachen sind. Die beiden Gottheiten nehmen die Wundererscheinung als Prüfstein, an dem ihr Streit entschieden werden kann. Wer von ihnen Anfang oder Ende der Feuersäule findet, der soll der Größere sein. Sie nehmen ihre Tiergestalten an: Brahma schwingt sich als Schwan empor, Vishnu taucht als Eber in die Tiefe des Weltozeans. Jedoch nach tausend Jahren sind Anfang und Ende der Säule noch immer nicht in Sicht. Entmutigt kehren die beiden Götter zurück. Nun öffnet sich die ungeheure Säule, das Ur-Shivalingam, und zeigt Shiva in mensch-

licher Gestalt. Demütig verneigen sich Brahma und Vishnu vor der höchsten Macht des Alls und erbitten ihren Segen. Auf ihren Wunsch mildert Shiva auch das unermesslich flammende Licht-Lingam zu einer erträglicheren Form ab, zu einem Berg von moderater Höhe, dem Arunachala.

Nach einer späteren Legende ist der Arunachala auch der Schauplatz der Vereinigung von Shiva und Parvati, der altindischen Muttergottheit, zu Ardhanarishwara, einem Wesen mit halb männlichem, halb weiblichen Körper, dem Ausdruck der höchsten Synthese der Lebensprinzipien.

„Aruna“ bedeutet: rot, strahlend wie Feuer; „A-chala“: das Unbewegliche, der Berg. So ist Arunachala, der rote Berg (tatsächlich ist sein Gestein rötlich) für die Gläubigen das strahlende Licht göttlicher Kraft und Weisheit. Anders als der Berg Kailash im Transhimalaya, der als Sitz Shivas verehrt wird, gilt der Arunachala als Shiva selbst.



Ardhanarishwara

Tiruvannamalai, die kleine Stadt am Fuß des Berges, würde sich kaum von zahllosen anderen verschlafenen Nestern unterscheiden, wäre da nicht der Arunachaleshwara-Tempel, in dem Shiva als Herr des Arunachala verehrt wird. Die Ausmaße des Tempelgeländes sind enorm: es umfasst zehn Hektar. Fünf konzentrisch angeordnete Bezirke umschließen das innerste Heiligtum. Zu den Bediensteten des Tempels gehören Priester, Musiker, Sänger, vielerlei Handwerker, Verwaltungspersonal, Wachleute, Wäscher, Knüpfer von Blumengirlanden usw.



Der Tempelkomplex

Der traditionellen Tempelarchitektur Tamil Nadus entsprechend enthält die Anlage Wasserbassins für das rituelle Bad, Säulenhallen, Nebenschreine für die anderen Gottheiten des Hindu-Pantheons, Aufenthaltsräume für Besucher und eine Küche, die an Festtagen viele tausend Pilger mit Prasad (Gott geweihter Speise) versorgen muss. Vielstöckige Gopurams (Tortürme) erheben sich über den Mauern, die die einzelnen Tempelbezirke voneinander abtrennen. Die ältesten Teile der Anlage stammen aus dem 9. Jh. und bis ins 16. Jh. wurde sie immer wieder erweitert.

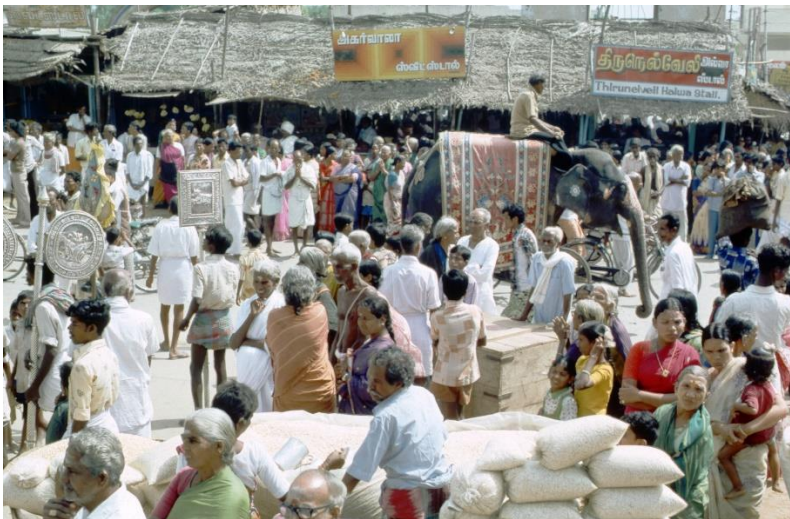


Einer der Gopurams



Der Arunachaleshwara-Tempel ist nicht für die Stadt Tiruvannamalai da, sondern die Stadt für den Tempel. Sie liefert alles für den Bedarf des kolossalen religiösen Unternehmens: die Blumen, Früchte und Milch für den täglichen Gottesdienst, das Öl für die Lampen, Kokosnüsse als Opfergaben der Tempelbesucher; sie beherbergt die Priester, Maurer, Steinmetzen, Schreiner im Dienste des Tempels, Händler und Dienstleistungsbetriebe, sie bietet den auswärtigen Gästen Unterkunft in Pilgerheimen und Hotels.

Einmal im Jahr erlebt die Stadt ihre ganz große Zeit: Während des Dipam- (Licht-) Festes mit seinem Höhepunkt in der Vollmondnacht des Monats Karthikai (November/Dezember). Tiruvannamalai ist nun zum Bersten voll mit Gästen. Zehntausende kampieren außerhalb auf freiem Feld. Die Pilger sind südindische Dorfbewohner, aber auch Städter aus Mumbai, Delhi und Kalkutta. Der Basar vor den Toren des Tempels wimmelt von Menschen, auch im Tempel ist von frühmorgens bis in die Nacht ein ständiges Kommen und Gehen. Für den segensbringenden Darshan (Anblick) des Arunachaleshwara-Lingams wartet man geduldig in der langsam vorwärtskriechenden Menschenschlange.



Buntes Treiben auf dem Basar



Einer der Tempelwagen

Nachts ist der Tempel nun großzügig illuminiert. Die Umrisse der Gopurams sind mit tausenden von Glühbirnen markiert und heben sich leuchtend vom nächtlichen Himmel ab. Gegen Mitternacht werden die Kultbilder verschiedener Gottheiten auf eigens für sie reservierten hölzernen Wagen – rollende Tempel auf mächtigen Rädern – von Ochsengespannen um den Tempel herumgezogen. Niemand lässt sich dieses volkstümliche Schauspiel entgehen, um etwa zu schlafen. Besondere Bewunderung erregt der Bulle Nandi aus getriebenem Silber, das Tragetier Shivas.



Gopuram bei Nacht

Inzwischen hat sich auch der Ashram Ramana Maharshis am Stadtrand mit Besuchern aus aller Welt gefüllt. Von den Geld- und Lebensmittelpenden der Gäste werden jeden Tag hunderte von Bettlern vor den Toren des Ashrams gespeist. Man besichtigt die Räume, in denen der bei aller Berühmtheit äußerst schlichte und bescheidene Mann lebte und lehrte. Vielleicht lässt man sich selbst zur Meditation nieder und empfindet die fortdauernde Wirkung seines Lebens, eines Lebens, in dem Philosophie und Praxis zu seltener Einheit verschmolzen sind.

In der erst nach Ramanas Tod erbauten großen Halle singt eine Gruppe aus Kerala Lieder der Hingabe an den großen Gott Shiva. Sehr beeindruckend ist die junge, weiß gekleidete Frau, die die Gruppe leitet. Es ist die heute weltbekannte spirituelle Lehrerin Mata Amritanandamayi, auch einfach Amma genannt. Der Wechselgesang wird begleitet von Harmonium, Zimbeln und Mridanga-Trommeln. Unauslöschlich prägt sich der immer wiederkehrende Refrain „Arunachala Shiva – Arunachala Shiva“ dem Gedächtnis ein.



Amma in Tiruvannamalai, 1982

Jeder, der einigermaßen bei Kräften ist, umwandert den Arunachala mindestens einmal ganz. Es ist die Pradakshina, die traditionelle Umwandlung eines Heiligtums im Uhrzeigersinn, so dass dem Gegenstand der Verehrung immer die rechte Seite zugewandt wird. Der Rundweg um den Berg ist etwa 12 km lang und er soll nach Möglichkeit barfuß zurückgelegt werden. Wer zügig wandert, kann die Pradakshina in 2½ bis 3 Stunden beenden. Andere nehmen sich mehr Zeit. Sie verweilen an dem einen oder anderen der kleineren Tempel und Schreine beiderseits des Weges, nehmen vielleicht ein Bad in einem der dafür angelegten Bassins oder machen einfach Rast im Schatten eines Baums. In regelmäßigen Abständen von 1,5 km stehen die Schreine der „Hüter der 8 Himmelsrichtungen“, die der ältesten Epoche indischer Religion entstammen. Immer wieder trifft man auf Steinfiguren von Shivas Stier Nandi, der unverbrüchlich treu auf seinen Meister – hier auf die Spitze des Berges – schaut.



Auf dem Weg um den Berg



Nandi

Auf der Tiruvannamalai gegenüber liegenden Seite des Berges liegt das Dorf Adi-Annamalai. Annamalai ist der Tamil-Name für Arunachala, und Adi bedeutet „ursprünglich“. In Adi-Annamalai steht ein kleinerer, noch älterer Tempel des Arunachaleshwara, ein Ort meditativer Stille.

Die Pilger wandern schweigend und lassen die Atmosphäre des Berges und seiner Umgebung auf sich wirken, oder sie singen die alten Lieder oder wiederholen einfach den Namen „Arunachala“. Ihr Denken und Fühlen wird von der zeitlosen Magie des Ortes ergriffen. Die Pradakshina, die ihnen den vollständigen Anblick des Arunachala von allen Seiten gewährt, wird für sie zu einem vollständigen Weg um den Weltkreis, denn es gibt nichts, das nicht in Arunachala enthalten wäre.

Wenn die Pradakshina in Tiruvannamalai begann, so endet sie dort nach einem Bad im Tempelbassin mit dem Darshan des Shiva-Lingam im Innersten des Tempels. Dieses Symbol des allerschaffenden, allerhaltenden und alles wieder auflösenden Gottes ist das kleinere Abbild des Arunachala. Wer körperlich nicht zur Wanderung um den Berg fähig ist, begnügt sich daher mit der kleineren Pradakshina des ganzen Tempelbezirks oder seines inneren Heiligtums.

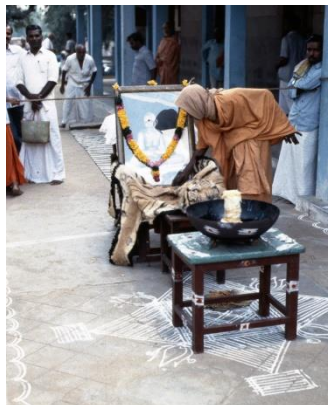
Einzelne Pilger zieht es auch auf die steinig-schroffen Hänge des Arunachala. Sie suchen die abgelegenen Höhlen auf, um dort für eine Weile ganz mit sich allein zu sein.

Im grellen Kontrast zu dieser kontemplativen Seite des Arunachala steht der von Menschen und Tieren wimmelnde Jahrmarkt, der inzwischen am Ortsrand von Tiruvannamalai entstanden ist. Hier werden Pferde, Rinder, Sattel- und Zaumzeug und bunt bemalte Tongas (Pferdewagen mit Sonnendach) in großer Auswahl angeboten. Augen, Ohren und Nase des Besuchers können sich einer Orgie von Sinneseindrücken hingeben.

Schließlich naht der Höhepunkt des Festes, die Karthikai-Vollmondnacht. Schon seit Mittag arbeitet sich eine lange Perlenschnur von Menschen den schmalen Pfad von Tiruvannamalai zum Berggipfel hinauf. Sie wollen dabei sein, wenn dort genau zur Minute des Sonnenuntergangs das Licht entzündet wird, das an die Entstehung des Lingam und des Arunachala erinnert und dieses Geschehen symbolisch wiederholt. In einer mächtigen Schüssel steht ein dicker Docht aus zusammengedrücktem Baumwollstoff. Die Schüssel wird von den Tempelpriestern und vielen Besuchern mit Ghee (gereinigter Butter) gefüllt, der Docht tränkt sich damit. Die heraufgeschaffte Menge an Ghee reicht aus, um das Licht mindestens sieben Tage und Nächte brennen zu lassen.

Im selben Moment, wenn das Feuer auf dem Gipfel sichtbar wird, findet im Hof des großen Tempels eine ähnliche Zeremonie statt: Fünf kleinere gleichartige Lichter werden vor der halb männlichen, halb weiblichen Figur des Ardhanarishwara entzündet.

Der dritte Ort, an dem die Dipam-Zeremonie stattfindet, ist der Hof des Ashrams von Ramana Maharshi. Brahmanen singen dabei die alten Sanskrit-Hymnen und opfern Shiva Blumen und Kokosnüsse. Alles wird anschließend als Prasad unter die Anwesenden verteilt.



Vorbereitung auf die Entzündung des Dipam im Ramanashram



Die Flamme brennt



Zum krönenden Abschluss des Festes bricht jeder, der es kann, zur nächtlichen Umwanderung des Berges auf. Der Weg wird zunächst noch beleuchtet von unzähligen Öllämpchen, mit denen die Vorgärten, Fenster und Türen der Häuser geschmückt sind. Außerhalb der Stadt bleibt dann die helle Scheibe des Vollmonds als Wegbeleuchtung und hebt die Umrisse des Berges klar hervor. Von überall sieht man die Flamme auf seinem Gipfel, das Bild des göttlichen Lichts, das der nächtliche Wanderer auch in sich selbst ahnt.



Foto: Marye Tonnaire, [archive.arunachala.org](http://archive.arunachala.org)